



**Don Giuseppe
Tomaselli**

MA Die bluttränende Madonna
von Maròpati

W

Don Giuseppe Tomaselli

Die bluttränende Madonna von Maròpati

Deutsche Übersetzung aus dem Italienischen
von Franz Tengg



KREUZ-VERLAG WIEN 1975



Das wunderbare Bild Unserer Lieben Frau vom
Rosenkranz im Zimmer des Ehepaars Cordiano.

Erklärung

In Uebereinstimmung mit den Dekreten Papst Urbans VIII. erkläre ich, daß alle in diesem Büchlein erwähnten Offenbarungen, Gnaden und anderen Tatsachen, über die die heilige Kirche sich noch nicht ausgesprochen hat, nur von einem menschlichen und privaten Standpunkt aus zu glauben sind. Bei Erwähnung besonderer Vorkommnisse und Gnaden wünsche ich in keiner Weise der Entscheidung des Hl. Stuhles vorzugreifen.

Der Verfasser.



1938, 911
(L 4544)

Der auszugsweise Nachdruck, sowie dessen Vervielfältigung,
ist jederzeit gestattet.

Herausgeber und Verleger: KREUZ-VERLAG
Dr. Ranner & Zischkin OHG,
1030 Wien, Beatrixgasse 4

Fliehe die Sünde

Hast du gesündigt? Sündige nicht mehr, sondern bitte auch, um für die begangene Schuld Verzeihung zu erlangen.

Wie vor dem Angesicht der Schlange, so fliehe vor der Sünde; wenn du dich ihr näherst, wird sie dich beißen.

Ihre Zähne sind Löwenzähne, die Menschenseelen töten.

Jede Schuld ist wie ein zweischneidiges Schwert gegen dessen Verwundung nicht zu helfen ist.

Die Vermessenheit und die Gewalt machen die Reichtümer zunichte; das Haus des reichlichen Überflusses wird durch den Stolz zerstört und so werden die Güter des Hochmütigen ausgerottet.

Vom Munde des Elenden gelangt das Gebet bis zu den Ohren Gottes und gar schnell wird ihm Gerechtigkeit widerfahren.

Wer sich das Haus mit dem Gelde anderer baut, gleicht dem, der die Steine ohne Mörtel und Zement zusammenlegt.

Die Versammlung der Bösen ist angehäuftes Werg und wird unter brennenden Flammen enden.

Das Leben der Sünder ist wohl aus Steinen gepflastert, landet jedoch in der Hölle, in Finsternis und Qual. (Aus der Hl. Schrift — Pred. XXI-1 . . .)

Einleitung

Ich lebte im Jahre 1953 in Catania. In den letzten Augusttagen veröffentlichten die Zeitungen Siziliens lange Artikel über ein außerordentliches Ereignis: Ein Majolikabild vom Unbefleckten Herzen Mariens vergoß Tränen. Das Bild befand sich in der Wohnung der Familie Janusso-Giusto, in der Via degli Orti zu Syrakus.

Den ersten Nachrichten schenkte ich wenig Bedeutung. Da sich aber das Ereignis mehrere Tage hindurch wiederholte und die Zeitungsartikel immer ausführlicher wurden, begab ich mich nach dem Ort, um deren Berichte besser überprüfen zu können, befragte die Augenzeugen und konnte so das Büchlein „Die Geschichte der Madonna von den Tränen“ veröffentlichen.

Wie man weiß, ist das Ereignis der weinenden Madonna von Syrakus weltweit bekannt geworden.

Wir stehen im Jahre 1971, ich lebe in Messina. Seit Mai dieses Jahres berichten die Zeitungen mit regem Interesse von einem anderen außerordentlichen Ereignis, das sich zu verschiedenen Malen in der Nähe, genau genommen in Marópati, einer kleinen Ortschaft in der Provinz Reggio, zutrug.

Beim Überlegen verschiedener Einzelheiten sagte ich

von Syrakus entspricht. Es wird gut sein, daß ich mir: Hier handelt es sich um einen Vorgang, der dem mich an den Ort begeben, die Zeugen befrage, selbst nachsehe und handgreiflich habe, was ich nachher notieren will.

Am 6. Juni begab ich mich in Begleitung eines medizinischen Chirurgen nach Marópati. Hernach kehrte ich mehrmals dorthin zurück und konnte für eine bescheidene Broschüre genügend Stoff sammeln.

Vorwort

In einer derart ernsten Zeit, wo die Menschheit abgeirrt ist und man alle religiösen und sittlichen Gesetze so leichtsinnig zertritt, in einer Zeit, wo das Neuheidentum triumphiert, wovon der Zerfall der Völker, die Verbrechen, die Raubüberfälle, die Selbstmorde, die Schamlosigkeit, die Ehrfurchtlosigkeit und die religiöse Lauheit zeugen, kann nur Unsere Liebe Frau, die Hilfe der Christen und die Bekämpferin der Irrlehren, den Arm der göttlichen Gerechtigkeit noch aufhalten.

Im Lauf der Jahrhunderte erwies sich die heiligste Jungfrau in gefährvollen Zeiten stets als die Fürsprecherin bei Gott, um den eingeschlafenen Glauben wieder zu wecken. Zum Beweis genügt es, an die Erscheinungen von La Salette (1864), Lourdes (1858) und Fatima (1917) zu erinnern.

In der Hälfte unseres Jahrhunderts offenbarte sich Unsere Liebe Frau am 29. August 1953, in der schweren Nachkriegszeit, in Syrakus auf Sizilien durch das bekannte 4 Tage lang weinende Bild.

Unsere Liebe Frau weinte in Syrakus, sprach aber nicht. Sie sprach in La Salette, in Lourdes und in Fatima. Ihre Botschaften fruchteten aber nicht so, wie sie sollten. Die Worte der Himmelskönigin rührten die im Bösen verhärteten Herzen wenig.

Eine Mutter, die weint, sagt mehr als eine Mutter,

die spricht. Trotzdem haben auch die Tränen Unserer Lieben Frau in der Welt nur wenig gefruchtet. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur an den großen Sittenverfall und die religiöse Abgestumpftheit der Masse in den letzten zwanzig Jahren zu denken.

Aber Mutter bleibt immer Mutter, sie wird nicht müde, ihre undankbaren Kinder zu ermahnen.

Gegenwärtig, im Jahre 1971, scheint es, daß Unsere Liebe Frau ihre betrüblichen Botschaften eindringlicher bekunden wolle. Sie weint — ja, aber nicht mehr gewöhnliche, sondern blutige Tränen!

In Syrakus weinte das Bild vom Unbefleckten Herzen Mariens. Bluttränen vergießt nun das Bild Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz.

Der Rosenkranz, den die Jungfrau eigens dem hl. Dominikus zur Bekämpfung der Irrlehre der Albigenser empfahl, der Rosenkranz, der seit Jahrhunderten ein Zeichen der christlichen Familien war, wird jetzt leichtsinnigerweise vernachlässigt oder kaum mehr andächtig gebetet, sogar von manchen als überholte Andacht abgetan und von anderen bekämpft.

Unsere Liebe Frau will ihre Kinder zum täglichen Rosenkranzgebet ermahnen, damit durch das betrachtende Beten der Geheimnisse der göttlichen Erlösung sich die Herzen erneuern und die Menschen gerettet werden.

Marópati

Marópati ist eine kleine, nur wenige tausend Einwohner zählende Ortschaft an der Grenze zweier kalabrischer Provinzen Reggio-Catanzaro. Man kann dorthin nur mit dem Auto gelangen, und zwar von Palmi oder von Rosarno aus.

Das Dörfchen liegt versteckt auf einer hügeligen Anhöhe. Es herrscht dort noch die Stille und der Friede der Natur, da es fern von den übrigen zentralgelegenen bewohnten Gegenden liegt.

Am Rande von Marópati befindet sich die Wohnung der Familie Cordiano. Der Anwalt Cordiano, ehemaliger Gemeindevorsteher, war Kommunist. Seine Gemahlin, De Luca Katia (Katharina) ist sehr religiös und hat ihre sechs Kinder in christlichem Sinne erzogen.

In der Verwandtschaft der Familie gibt es zwei geistliche Schwestern, Schwestern des Anwaltes, die in ihrer Ordensgemeinschaft leben.

Bei dieser Familie ereignete sich wiederholt das Phänomen der blutigen Tränen.

Die verstorbene Mutter des Herrn Cordiano war eine Verehrerin Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz. Die fromme Frau pflegte jeden Nachmittag den ganzen Rosenkranz, und zwar alle 15 Geheimnisse, zu beten. Sie war eifrig und lud auch die Hausnachbarinnen zum Beten ein.

Unsere Liebe Frau wählte gerade jenes Zimmer, in

dem ihr früher diese andächtige Huldigung erwiesen wurde.

Das blutende Bild ist 1.1 m lang und 0.6 m breit. Das Bild ist kein Gemälde, sondern ein Druck. Es ist durch Glas geschützt; der Rahmen ist breit und massiv.

Das Bild hängt an der mittleren Wandseite des Zimmers, etwa einen Meter hoch über den Betten des Ehepaares Cordiano. So lauten die Erklärungen zu den Tatsachen, die ich von dem Rechtsanwalt Cordiano, seiner Gattin, seinen Kindern, dem Gemeindesekretär und den übrigen Zeugen gehört habe. Interessant ist das Zeugnis des hochw. Pfarrers Don Eugenio Anile, der die Entwicklung der wichtigsten Tatbestände aufgezeichnet und davon Film-aufnahmen gemacht hat.

Ein Traum?

Für gewöhnlich sind Träume, da sie einfache Phantasiegebilde sind, nicht zu beachten. Irgend einmal jedoch könnten sie sich durch mögliche Gedankenverbindung oder Gedankenübertragung bewahrheiten. Daher können sich Träume ergeben, die geheimnisvoll sind und zu „Warträume“ werden. Ihnen kann eine relative, keine absolute Gewißheit zugeschrieben werden.

Auch Gott kann sich im Traume mitteilen, wie man aus der Hl. Schrift ersehen kann.

Tatsächlich berichtet die Bibel vom Traume Josefs, dem Sohne Jakobs, dem Traum Nabuchodonosors, den der Prophet Daniel auslegte, vom Traum des hl. Josef, als er über die Jungfräulichkeit Mariens erleuchtet wurde, usw.

Die Nacht auf den 28. Dezember 1970 schlief Frau Katharina im Bett, zu Füßen des Bildes Unserer Lieben Frau vom Rosenkranze, und träumte. Sie sagte: „Mir schien, als sähe ich an der Stelle des Bildes eine Nische. Darin befand sich eine wunderschöne Frau. Auf einmal trat sie aus der Nische hervor, bewegte sich und ging etwa einen Meter über dem Bett auf und ab. Das Bett schien zu schweben. Mit Entzücken betrachtete ich die hehre Frau, ihr Antlitz so schön, das Kleid so strahlend weiß und so himmlisch das Licht, das von ihr ausging. Am Arm hielt sie einen langen, leuchtenden, funkelnden Rosenkranz.

Schließlich ließ die Frau den Rosenkranz auf das Bett fallen.

In diesem Augenblick erwachte ich, war glücklich und ergriffen. Ich erzählte den Traum in der Familie. Sechs Tage später, gegen 7 Uhr abends, betrat ich das Zimmer, wo das Bild hing. Ein heftiger Lärm erfüllte mich mit Schrecken; ich glaubte, es handle sich um ein Erdbeben, und wandte zuerst den Blick nach rechts gegen das Fenster hin und dann sogleich

nach links, dem Bette zu. Da sah ich das Bild Unserer Lieben Frau losgelöst von einem der beiden Haken, die es hielten, und auf der rechten Seite herabhängen. Dies überraschte mich, denn so etwas hatte sich noch niemals zugetragen. Mein Staunen nahm zu, als ich an der Wand unterhalb des Bildes einen Fleck frischen Blutes, in der Größe einer 50 Lire Münze, erblickte.“ Soweit die direkte Erzählung.

Frau Katharina näherte sich der Wand, um sich besser zu überzeugen, und richtete dabei ihre Augen auf das Bettkissen. Auf dem Kissenbezug befanden sich weitere Blutflecken; ferner bemerkte man Flecke, die sich aus einer wasserähnlichen Flüssigkeit gebildet hatten.

Bei dem Gedanken, daß der Anblick des Blutes die Kinder erschrecken könnte, suchte sie klugerweise jeden Tropfen zu entfernen.

Mit Zeitungspapier rieb sie die Wand ab und so blieb der Blutfleck kaum sichtbar. Ohne an die Wichtigkeit dieses Phänomens zu denken, warf sie das Zeitungspapier in den Papierkorb.

Das blutbefleckte Kopfkissen zeigte aber eine merkwürdige Erscheinung. Vor allem kam das Blut an der Stelle wieder zum Vorschein, wo die Frau das Haupt hinzulegen pflegte. Der Kissenbezug wurde zur Aufbewahrung für eine spätere Wäsche abgenommen. Das Kopfkissen war ganz naß, oder besser gesagt, durchnäßt und die ganze Wolle innen durchtränkt.

Es schien, als wäre es im Wasserbad gelegen. Zum Trocknen mußte man es ein paar Tage an die Sonne hängen.

Dies ereignete sich am 3. Jänner 1972.

Das Phänomen wiederholt sich

Um niemand zu beunruhigen, bewahrte die Frau unbedingtes Stillschweigen; sie sprach nur mit ihrem Mann darüber.

Zwei Tage später, gegen Abend, begann der durch das Abreiben mit Zeitungspapier fast unsichtbar gemachte Blutfleck sich wieder zu beleben und kam mit der früheren Stärke zum Vorschein.

Da rief sie den Mann und ihren Sohn Raffaele, die das Vorhandensein des großen Blutropfens feststellten.

Diesmal wurde aber nicht an der Wand gerieben, sondern es wurde auf das Blut ein Blatt Papier gelegt und unterhalb ein Kreuz von etwa einer Spanne Länge aufgestellt.

Die Erscheinung blieb weiter bestehen.

Am Abend des 23. Februar, während man in der Familie zu Abend aß, hörte man zwei heftige Schläge an der Tür. Der Sohn Antonello, Rechtsstudent, ging, um nachzusehen. Es war niemand da. Als er nachher in das Zimmer zurückkehrte, wo das

Bild hing, sah er, daß dieses wie am 3. Jänner herunterhing.

Er verständigte davon Vater und Mutter, und alle drei eilten zur Stelle.

Das Bild hatte sich von selbst vom Nagel losgelöst.

Gleichzeitig nahmen sie wahr, daß sich unter den Armen des Kruzifixes zwei Blutbächlein gebildet hatten und das Blut auf das darunterliegende Papier floß.

Man könnte meinen, daß die heftigen Schläge an der Wand auf geheimnisvolle Weise geschahen, damit, wenn in diesem Augenblick jemand vorbeigehe, das Eintreten des Blutens wahrgenommen werden könnte. Die Nachricht von den wunderbaren Vorkommnissen konnte nicht in der Familie bleiben. Es war klug, alles einer vertrauenswürdigen Person anzuvertrauen. Am nächsten Tag wurde der Priester Don Vincenzo Idà herbeigerufen.

Das Bild war schief geblieben und das Blut wurde von Herbeigeeilten wahrgenommen.

Man hielt es für notwendig, das Blatt Papier zu wechseln und es samt dem Kissenbezug sorgfältig aufzubewahren.

Der Hochwürdige Herr Idà veranlaßte, daß das Bild mit zwei neuen hakenartigen Nägeln befestigt wurde und ermahnte die Familie, zu den Sakramenten zu gehen. Außerdem gab er den Rat, etwas von diesem Blut einer wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich zu machen.

Es spricht der Rechtsanwalt

Der Rechtsanwalt Cordiano sagt:

„In den letzten Februartagen traf es mich, das Phänomen persönlich festzustellen. Das Papier, das ich an der Wand unterhalb des Bildes angebracht hatte, färbte sich rot. Ohne jemand zu verständigen, entfernte ich es und bewahrte es in einer Schublade des Nachtkästchens auf. Diesmal hatte ich den Eindruck, daß es sich um Blutflecke handle. Einige Stunden darauf prüfte ich nochmals das Blatt und wäre beinahe vor Erregung ohnmächtig geworden. Die Flüssigkeit war nicht geronnen. War es denn möglich? Zweifellos befand ich mich vor einem Phänomen, das ich mir nicht zu erklären vermochte. Ich lehnte von vornherein den Gedanken an ein Wunder ab; und doch fand ich mich unbewußt damit ab zu denken, daß es sich um herabgeflossenes Blut vom Bilde handeln müsse.

So viele Deutungen ich auch versuchte, diesmal fand ich keine logische Erklärung.

Die Madonna weint

Es ist natürlich, daß die Familienmitglieder Cordianos, nach dem, was vorgefallen war, von Zeit zu Zeit dem Bilde ihren Blick zuwandten.

Am Morgen des 23. März, um 8.30 Uhr, nahm der Sohn Vincenzino, ein Universitätsstudent, wahr, daß aus den Augen des Bildes der Madonna blutige Tränen flossen. Er rief sofort die Mama und die Tante Elvira, eine Schwester des Vaters, herbei.

Es wird bemerkt, daß das Blut nicht eigentlich aus den Augen des Bildes, sondern aus dem Glas, das sich mit den Augen des Bildes deckte, hervorquoll. Das Tränenvergießen wiederholte sich in Abständen, die Blutbächlein erreichten den Rahmengrund.

Don Vincenzo Idà, der bei dem Tränenfluß zugegen war, erlaubte, daß man das Blut, das nach und nach herunterkam, berührte, und tauchte selbst den Finger hinein.

Der 25. März

Bei den mystischen Erscheinungen sind gewisse Umstände nicht ohne Bedeutung; wichtig ist manchmal das Datum, das heißt, der Zeitraum oder der Tag, an dem das Phänomen eintritt.

Der 25. März ist das liturgische Fest der Verkündigung an die heiligste Jungfrau. Am erwähnten Tage ereignete sich ein feierliches Tränen.

Der Rechtsanwalt Cordiano bestätigt:

Am Morgen des 25. März sah ich auf dem Papier,

über dem das Kruzifix stand, zwei breite Blutstreifen; plötzlich erhob es sich, als das Blut herunterkam. Ich konnte meine Rührung nicht zurückhalten. Ich stand vor dem lebendigen Blut. Nun kamen die anderen, um zuzusehen. Als ich mich vergewisserte, daß die kleinen Bächlein aufhörten, nahm ich das Papier unter dem Kreuz weg und verwahrte es in einem Behälter; das Papier war noch feucht vom Blut.

Kardienstag

Frau Katharina öffnete jeden Abend den Behälter und küßte das blutbefleckte Papier; es war ein Akt liebevoller Verehrung.

Am Abend des 6. April, am Kardienstag, bemerkte sie auf dem Papier ein Kreuz aus flüssigem Blut. Sie rief ihren Mann.

Der Rechtsanwalt erklärt:

„Drei Stunden lang hielt ich das Papier mit dem Kreuz aus Blut, das flüssig blieb, in der Hand. Ich betrachtete, dachte nach und konnte mich nicht entschließen, zu Bett zu gehen.

Nach drei Stunden legte ich das Papier in den Behälter zurück, während das Blut noch halbflüssig war. Morgens sah ich wieder nach und fand das Blut geronnen.

Wie im folgenden gesagt wird, wurde ein Teil des

Blutes weggenommen und in Reggio Calabria zusammen mit einem blutgetränkten Wattebausch untersucht.

Karfreitag

Es kam der Karfreitag, der heilige Tag zur Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu Christi. An diesem Tag erneuerte sich das Phänomen intensiver als gewöhnlich. Wie schon erwähnt, war das unter dem Kreuz befindliche und blutig gewordene Papier weggenommen und durch ein anderes ersetzt worden. Die heiligsten Stunden des Karfreitags sind die Stunden von 12 bis 15 Uhr, genannt „die drei Stunden des Todeskampfes Jesu“.

Eigentümlich, um 12 Uhr bildeten sich zwei Blutkreuze nahe dem Kruzifix. Ihre Bildung wurde von vielen geprüft und verfolgt und spielte sich folgendermaßen ab:

Es erschien zuerst ein dunkler Fleck, allmählich vergrößerte er sich stark und nahm die Farbe des Blutes an. Die Flüssigkeit wurde immer blutähnlicher und bewegte sich von selbst, das heißt, breitete sich nach oben und unten aus, bis sich ein breiter senkrechter Balken formte.

Nachher ergoß sich die Flüssigkeit, ohne daß sie jemand berührte, nach links und rechts und bildete auf diese Art das Kreuz. Nach drei Stunden fing das Blut an zu gerinnen.

Am gleichen Abend, um 18.30 Uhr, begann sich das Blut der zwei Kreuze in Gegenwart von Verwandten und einigen geistlichen Schwestern aufs neue zu verflüssigen und blieb so eine Stunde lang flüssig. Die Papierblätter mit diesen Blutkreuzen bewahrte man in einem Glasbehälter auf, und so konnten sie von den Besuchern besichtigt werden.

Die Osternacht

In der neuen Liturgie wird in der Karsamstagnacht die Auferstehung gefeiert. Um Mitternacht pflegen die Gläubigen, um an der Osterfreude teilzunehmen, die Kirchen zu füllen. Beim Gesang des Gloria in der Messe läuten die Glocken in einem fort und verkünden das Osterfest des auferstandenen Herrn.

Während zu Marópati die Glocken erklangen, verweilten der Anwalt Cordiano und seine Gattin beim Bild in andächtigem Gebet.

Sie gewahrten, wie an der Wand unterhalb des Bildes der Schatten eines Kreuzes, kaum wahrnehmbar, auftauchte. Nach einer halben Stunde wurde das Kreuz deutlich sichtbar und blutrot. Das Blut auf der Mauer bewegte sich, jedoch ohne die Begrenzung des Kreuzes zu verlassen.

Am Ostermorgen erschien das Kreuz größer und blutiger als sonst.

Die Untersuchungen des Blutes

Gleich zu Beginn der Erscheinung hatte Hochwürden Don Idà veranlaßt, daß das Blut einer wissenschaftlichen Untersuchung zugeführt wurde.

Am 29. März und am 8. April wurden im Provinzlaboratorium für Hygiene und Vorbeugung zu Reggio Calabria die Untersuchungen durchgeführt. Bei der ersten Untersuchung des blutbefleckten Wattebausches ergab sich folgendes:

Die chemische Untersuchung des flüssigen Gehaltes bestätigte, daß es sich um Blut handelte. Die Untersuchung geschah nach einem besonderen chemischen Verfahren. Die Prüfung mit dem Serumpräzipitat ergab, daß es menschliches Blut sei.

Bei der zweiten Untersuchung wurde ein Stück Papier geprüft, auf dem sich ein roter Fleck gebildet hatte. Die mikroskopische Untersuchung ergab: Eigenschaften von geronnenem Blut. Die chemische Untersuchung besagte: Es handelt sich um Blut. Die Prüfung der Serumpräzipitate ergab: Das Blut stammt von einem Menschen.

Beide Untersuchungen ergaben also dasselbe Resultat.

Marienmonat

Der Monat Mai ist der Verehrung der Muttergottes geweiht. In diesem Monat zeigte sich das Blutstränen

großartig und überaus reichlich. Vom ersten bis auf den Morgen des zweiten Mai bildeten sich neben dem früheren Kreuz weitere Kreuze von Blut. Am Nachmittag des 2. Mai, um 14 Uhr, traten Tränen aus den Augen der Muttergottes.

Am folgenden Tag wiederholte sich das außergewöhnliche Ereignis. Das Bild hing an der Wand und durfte nicht berührt werden. Das Blut floß indessen aus den Augen und dem Herzen der Jungfrau, sickerte reichlich am Glase entlang herunter und färbte das weiße Gewand der hl. Katharina und des hl. Dominikus purpurrot.

Es waren auch einige Ärzte zugegen. Dr. Ferdinand Arc fing mit einem Wattebausch etwas Blut auf.

Am 4. Mai war das Tränen in Gegenwart von Personen aus allen Schichten und vielen Ländern am auffallendsten. Ihnen gestattete man einen Turnus mit kurzem Verweilen. Folgende Szene zeigte sich in jenem Zimmer: Der eine weinte, der andere betete, manchmal laut, und ein anderer wieder flehte um Gnade. Auch hartherzige Männer betrachteten erstarrt jene Bächlein menschlichen Blutes.

Der Anwalt Cordiano sprach wenig oder nichts, während er ergriffen beobachtete und betrachtete.

Das Tränenvergießen am 4. Mai begann um 14 Uhr und zog sich lange hin; dann setzte eine Pause ein; am Abend um 20.30 Uhr wiederholte es sich wieder. Das Zimmer war stets gedrängt voll.

Die Kunde von diesen verschiedenartigen Phänomenen verbreitete sich weithin im Orte, und man hatte darüber verschiedene Meinungen, umso mehr, da es allen erlaubt war, hinzugehen und das Madonna-Bild anzusehen. Wie in ähnlichen Fällen üblich, glaubte der eine, der andere wieder nicht; einer äußerte ein günstiges Urteil, und der andere legte die Sache übel aus.

Manche Unwissende oder Übelgesinnte, verbreiteten die Nachricht, die Familie Cordiano hätte, um einen Vorteil herauszuschlagen, alles vorgetäuscht.

Der Anwalt war gezwungen, sich an den Amtsrichter zu wenden, um die Verleumder und Übelredner ganz allgemein anzuzeigen.

Das Siegel

Die Ereignisse von Marópati interessierten fast alle, jedoch am meisten die Intellektuellen.

Die Behörde, in der Person des Amtsrichters aus Cinquefrondi, Dr. Naccari, ernannte eine Kommission. Die aus Ärzten, Ingenieuren, Professoren und Anwälten bestehenden Mitglieder untersuchten die heikle Angelegenheit. Da einige einen Betrug vermuteten, verschlossen sie das Bild in einem Glasbehälter mit Siegel und unterzeichneten sich alle.

Tatsächlich war das Bild am 11. Mai immer ausgestellt, aber versiegelt.

Am darauffolgenden Tag wiederholte sich das Bluten. Das kleine Blutbächlein trat, nachdem es seinen Lauf längs des Glases herunter genommen hatte, aus dem Rahmen. Das alles geschah an der inneren Glasoberfläche unter Verschuß, und das Blut kam rein am Glas unter dem Siegel zum Vorschein.

Am gleichen Tag kam der Amtsrichter Naccari, nachdem er rechtzeitig benachrichtigt worden war, mit den Mitgliedern der Kommission zur Stelle; alle beobachteten, sagten aber nichts. Ihr Schweigen war beredt. Das Tränen nach der Versiegelung schien die Antwort der Mutter Gottes für die Kommission zu sein.

Die Öffentlichkeit konnte nicht uninteressiert bleiben. In Marópati trafen Reporter des Fernsehens ein und nahmen einen Kurzfilm auf. Verschiedene Pressekorrespondenten waren ebenfalls am Ort.

Die Journalisten kamen und kommen noch immer nach Marópati.

Die Veröffentlichung

Einige Zeitungen berichteten über das Ereignis. „Il Telefono“ aus Livorno schreibt:

„Das Phänomen oder das Wunder von Marópati gehört nunmehr der Öffentlichkeit an. Die Augenzeugen zählen nun an die Tausende . . .

Die Leute halten aus Verehrung, bevor sie weggehen, das Taschentuch an das Glas oder küssen die Madonna.

Folgender charakteristische Fall trug sich am 10. Mai zu: Eine Frau aus Locri fand, als sie nach Hause zurückgekehrt war, das Taschentuch, das sie zum Bilde hinaufgereicht hatte, befleckt mit Blut, das sich immer mehr ausbreitete. Dies bezeugen glaubhafte Zeugen, wie Dr. Celentano und Dr. Manfrida.“

Wiedererzeugung des Blutes

Da nun das Phänomen der Wiedererzeugung des Blutes auf Gegenständen, die mit dem Glas des Bildes in Berührung kamen, erwähnt wurde, berichtet auch der Verfasser dieser Schrift unter vielen anderen bewirkten Wiedererzeugungen seine eigene Erfahrung:

„Sr. Therese S. O. reichte eine Karte mit dem Bild U. L. Fr. vom Rosenkranze als frommen Erinnerungsgegenstand zum Glas hinauf. Hernach legte sie das Bild zwischen zwei Andachtsbüchlein, die sie in der Hand hielt. Von der Ansichtskarte kam soviel Blut hervor, daß sich der Umschlag des Büchleins mit Blut befleckte und sogar auf den Bucheinschnitt sickerte. Dieses Büchlein und die Ansichtskarte sind in meinem Besitz.

Als ich mich heuer im Sommer in Cambarie (Reggio Calabrien) aufhielt, besuchte mich morgens Don Gabriello Zuccone, Pfarrer von Condofuri. Er sagte zu mir: „Ich gehe nach Marópati, das Bild besichtigen.“ Am Nachmittag erzählte er mir: „Ich berührte mit diesem Taschentuch das Glas des Schaukastens, worin sich verschiedene blutbefleckte Gegenstände befanden. Das Glas war sauber, denn es wischten viele daran ihre Taschentücher ab. Ich schaute gleich das Taschentuch an und bemerkte darauf einen Blutstropfen. Nach und nach vergrößerte er sich und wurde ein beträchtlicher Blutfleck.“

So wie der hochw. Don Gabriello mir sein Taschentuch sehen ließ, so zeigte er es gerührt vielen anderen.

Es ließen sich derlei Begebenheiten noch weiter berichten. Im Hause Cordiano wird alles niedergeschrieben, und wer will, kann weitere Nachrichten haben.“

Soweit der Verfasser. Kehren wir zu den Journalisten zurück.

Aus „GAZETTA DEL SUD“

Das Dorf Marópati wird Schauplatz vieler Berichte. Seit dem Abend des vergangenen Montages verlagerte sich das Phänomen des lebendigen Blutes vom Bilde auf einfache Berührung mit gut vier Päckchen Watte

auf diese und die roten Flecke zählten heute an die 140. Es sind lebendige Blutflecke. Soviel ist wahr, daß die letzten sechs vom Ehepaar Michele und Santina D'Agostino, das sich heute absichtlich im Hause Cordiano einfand, mit den Fingern berührt wurden.

Am gleichen Tag wollte Giorgio Verbicaro einen Wattebausch zum Rahmen des Bildes hinaufreichen und sogleich zeigten sich daran Blutflecke, die sich immer mehr verbreiteten.

Viele Anwesende und auch der Pfarrer des Ortes, Don Eugenio Anile, der Farbfilmaufnahmen machte, sahen das lebendige Blut.

Der Anwalt Cordiano wurde seinerseits nicht müde, den blutigen Wattebausch zu berühren.

Das Tränen des Bildes dauerte an, und alle konnten es dort erleben. Der Polizist Bruno Adornato sagte: „Solange ich nicht mit eigenen Augen sah, glaubte ich wenig, daß von einem Bilde Blut herausfließen könne. Nun bin ich voll überzeugt.“ Nach Beobachtung eines reichlichen Tränenflusses erklärte Herr Salvatore Pulzoni: „Ich sah schon mehr als einmal etliche Blutstropfen; aber heute floß so reichlich, daß es auch die Blinden sehen konnten.“ Außer mir haben es noch ungefähr zehn Personen deutlich gesehen.

In Marópati handelt es sich um keine Suggestion, denn wenn man das Bild aufmerksam betrachtet, bemerkt man sogleich den blutigen Tränenfluß.

Eine hohe bekannte juristische Persönlichkeit aus Kalabrien betrat mit seiner Gattin das Zimmer des Wunders. Vielleicht war der Mann skeptisch. Als er jedoch im herabfließenden Blutstreifen eine menschliche Gestalt (den leidenden Christus), von etwas mehr als einem Zentimeter Breite, wie alle wahrnahmen, erblickte, bezeichnete sich der Jurist mit dem Kreuz auf der Stirne und sammelte sich zum Gebet.

In Zivil begaben sich der Generalmajor Ignazio Biondi, der Luftverteidigungsminister aus Rom und der Bevollmächtigte der Republik Palma nach Marópati.

Ganz Kalabrien brach auf, das Wunder zu sehen und die Kraftfahrzeuge der Gläubigen kamen aus Sizilien, aus Lucania und aus Campania.

Der Pfarrer Don Anile, von vielen befragt, enthält sich jeden Kommentars. Er rechtfertigt sich, indem er sagt: „Mir steht es nicht zu, einen solchen abzugeben.“ Wir stehen hier vor einer Tatsache, deren Offensichtlichkeit nicht geleugnet werden kann. Eine geistige Frucht gibt es: Die Leute von Marópati scheinen besser zu werden. Einige Frauen vertrauten mir an, daß ihre Männer nicht mehr trinken.

Dieser hochwürdige Herr hat, um den Wünschen der Besucher nachzukommen, ein Blatt vervielfältigen lassen, auf dem die wichtigsten Angaben über die Ereignisse angeführt sind.

Die Volksmenge

Die Besucherzahl läßt sich aus den Angaben über die vervielfältigten Blätter erschließen. Durchschnittlich rechnet man, daß an Werktagen etwa 1000 Autos nach Marópati kommen, an Feiertagen sind es viel mehr.

Zu bestimmten Zeiten mußten in dem kleinen Dorf auch die Carabinieri der umliegenden Ortschaften Dienst tun. Die Autos, die die Parkplätze belagerten, mußten sie im Umkreis und in der Umgebung von Marópati einordnen.

Aus der Zeitschrift „GENTE“

Die Zeitschrift „Gente“ brachte einen ausführlichen Artikel von mehreren Seiten. Unter anderem berichtet sie die Worte des Anwalts Cordiano: „Die Madonna vergoß Blut, und ich bin etwas verlegen. Wir befinden uns zur Zeit vor einem übernatürlichen Ereignis. Ich habe niemals an Wunder geglaubt. Aber das, was sich in diesen Monaten in meinem Hause zutrug, hat mich tief erschüttert. Ich war mit meiner Familie und einigen Freunden beim Wiederholen dieses übernatürlichen Phänomens dabei; ich sah die Kreuzlein, die sich an der Wand aus dem Blut, das vom Bild herabfloß, bildeten.

Die Photos

Wir bringen den Bericht wenigstens in der wichtigen Zusammenfassung.

Nachdem das Bild versiegelt worden war, gab die Kommission der Zivilbehörde dem Photographen, Herrn Giovanni Avati, den Auftrag, beinahe täglich das Bild zu photographieren.

Am 21. Mai begann im Beisein des Photographen um 17 Uhr die Blutung zu Füßen der Madonna. Die Familienangehörigen waren dabei. Etwas später kam der Anwalt Oliva und dessen Frau. Während auch sie das Phänomen sahen, verfaßten sie zum Zeugnis für die kirchliche Autorität eine Schrift.

Im Verlauf des Monats Mai und Juni wiederholte sich das Bluten beinahe alle zwei oder drei Tage, später in verschiedenen Abständen.

Die Aufbewahrung

Am 6. Juni 1971 begab sich der Verfasser das erste Mal nach Marópati. Er beobachtete Bild und Wand mit dem Blut und auch die übrigen mit Blut befleckten Gegenstände. Er fühlte sich verpflichtet zu sagen: „Es wird gut sein, diese blutbefleckten Gegenstände, Kissen, Watte, Papierblätter u. dgl. nicht in den Kasten einzuschließen. Laßt ein geeignetes Aufbewahrungskästchen anfertigen, legt diese Gegenstände hinein und gebt alles unter Glasschutz, so daß

sie die Leute, ohne sie zu berühren, sehen können; sie werden höchstens das Glas küssen können.“

Am folgenden Tag, dem 7. Juni, brachte der Tischler das gut angefertigte Kästchen. Elvira, die Schwester des Anwalts, wollte vor allem das Kissen in das Kästchen legen. Sie nahm es zuerst und stellte es auf den Tisch. Plötzlich wurden die Blutflecken lebendig; das Blut wurde immer mehr. Der Tischler blieb fassungslos und rief: „Und nun, wie sollen wir es in das Kästchen legen?“

Das Blut durchdrang das Kissen und ließ auch auf der schmucken Tischdecke Blutflecken zurück.

Viele Besucher sahen das Kissen in diesem Zustand und der Wachtmeister der Carabinieri war ergriffen. Angesichts dieser Ereignisse beschloß man, die Besucher als Zeugen den Bericht dieser Blutung unterschreiben zu lassen.

So wurde am 2. Juli, dem Fest der Heimsuchung Mariens, am 16. desselben Monats, dem Gedächtnis U. L. Fr. vom Berge Karmel, am 6. August, dem Fest der Verklärung, am 24. September, dem Fest vom Loskauf der Gefangenen, usw. von Zeugen diese Tatsache unterschrieben.

Der 4. Oktober

Am 4. Oktober, dem Fest des hl. Franziskus von Assisi, traf in Marópati eine Wallfahrt aus Leuzzi (Cosenza) unter der Führung der hochw. Herren Armada Perna und Umile Plastina ein.

Um 12.30 Uhr, während die Pilger vor dem Bilde beteten, kam am rechten Arm des Kruzifixes ein großer Blutfleck zum Vorschein. Alle wollten ihn aus der Nähe sehen; es waren etwa hundert Menschen. Don Armada Perna nahm das Kruzifix, hielt es in der Hand und ließ es sehen und betrachten.

Ein gewisser Herr Michele hob, um ein kostbares Andenken zu haben, plötzlich sein Taschentuch zum Kreuz empor und wischte das Blut ab. Er war erfreut, aber die Anwesenden empörten sich so sehr, daß sich Herr Michele entfernen mußte.

Ein eindrucksvolles Phänomen

Am 22. November 1971 ordnete der Amtsrichter für die Untersuchung eine Blutprobe vom Bilde an. 19 Proben von 19 Tupfen des Glases und des Rahmens wurden entnommen. Die Entnahme führte Dr. Raffaele Misiti, der mit einer Rasierklinge das bereits verkrustete Blut abschabte, durch.

Herr Verbicaro Giorgio berührte, bevor er versiegelte, nochmals mit einem Wattebausch das Glas des Bildes und sammelte so etwas feinen Blutstaub.

War es ein „Halt!“ . . . ein Vorwurf, eine Antwort für den Amtsrichter und seine Kommission? Tatsache ist, daß ein neues Phänomen eintrat.

Die Watte begann zu bluten; das Blut vermehrte

sich beinahe bis zum Tröpfeln. Sofort besorgte man ein Wattepäckchen, um den Überfluß aufzuhalten; auch diese Watte wurde blutgetränkt.

Es war schon vorgerückter Abend. Die blutige Watte ließ man auf dem Tisch liegen und verschob das zu Geschehnde auf den Morgen.

Am folgenden Tag kam der Pfarrer Don Anile, der die Watte photographierte; darnach schnitt er den Längsstreifen der Watte in 13 Stücke, alle waren blutbefleckt. Auf der Tischdecke hatte sich darunter, übereinstimmend mit dem Blutfleck, ein Blutkreuz gebildet. Dieses blutbefleckte Material kann von den Besuchern besichtigt werden.

Am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, wurde die blutige Watte der Familie Dr. Campagna von Reggio gezeigt. In diesem Augenblick wiederholte sich das Bluten. Die Anwesenden benützten die Gelegenheit, um mit dem Blut neuerlich Watte zu befeuchten.

Der Universitätsstudent

Eine Begebenheit verdient es noch, erwähnt zu werden. Sie trug sich zu, als das Bild noch nicht versiegelt war.

Man weiß, daß die Jugend, besonders die moderne, unruhig, empfindsam und stets geneigt ist, sich vom Strom der Neuheit mitreißen zu lassen.

Ein junger Universitätsstudent aus Rosarno, Mario L. . . war für die Probleme Chinas begeistert und bekannte sich bereits als Maoist. Seine Ideen waren, was Religion anbelangt, nicht richtig. Als er vom blutenden Bilde hörte, fuhr auch er hin, um es zu sehen. Den ganzen Tag hielt er sich im Zimmer beim Bilde auf; ihn interessierte wenig das Kommen und Gehen der Besucher; ihm lag daran, das Blutweinen zu sehen. Es kam der Abend, und nichts Ungewöhnliches hatte sich ereignet. Enttäuscht darüber, trat der Hochschüler die Rückfahrt nach Rosarno an.

Am gleichen Tag, spät abends, fand das Tränen statt. Die Nachricht hatte sich rasch verbreitet. Nachdem er das erfahren hatte, kehrte der Maoist nach Marópati zurück und sagte zu den Cordianos: „Ich werde von hier nicht abreisen, solange ich nicht das Blut vom Bilde fließen gesehen habe. Ich werde den ganzen Tag und heute Nacht noch hier bleiben. Auch ich will es unbedingt sehen. Am Abend geschah das Blutphänomen. Der junge Mann brach in Weinen aus; instinktiv kniete er sich nieder und betete.

Heilungen

Manche fragen: Sind im Zimmer, wo sich das Bild befindet, außerordentliche Heilungen geschehen? Darauf kann man antworten: Die private Aufzeich-

nung des Anwaltes Cordiano berichtet von keiner, aber von vielen erhaltenen Gnaden bezüglich der Gesundheit. Es geht jedoch nicht hervor, daß Heilungen, vor allem wunderbare, im wahren Sinne des Wortes, geschehen wären. Es wird nur von bedeutender, dauernder oder fortschreitender Besserung berichtet. Die größten Wunder sind die geistigen: Vermehrung des Glaubens, aufrichtige Bekehrungen, öfterer Empfang der Sakramente, Eifer im Gebet und ehrlicheres christliches Leben. All das bewahrt sich täglich in Marópati.

Die kirchliche Autorität

Tatsachen bleiben Tatsachen. Und die kirchliche Autorität, was denkt sie darüber; wie verhält sie sich; was wird sie entscheiden? Nur die Kirche hat das Recht und die Pflicht, sich darum anzunehmen und sich über die wunderbaren und übernatürlichen Phänomene zu äußern. Die Kirche jedoch unternimmt sehr langsam ihre Schritte und beruft sich auf die Klugheit, die niemals zu groß sein könne.

So geschah es zum Beispiel beim Weinen des Majolikabildes zu Syrakus.

Monsignore Baranzini, Erzbischof von Syrakus, sagte zum Verfasser dieses Büchleins folgendes: „Ich war über alles unterrichtet und beauftragte Priester und Fachleute, die Geschehnisse zu kontrollieren. Doch,

obwohl ich wußte, es handle sich um ein außerordentliches Phänomen, besuchte ich nicht den Ort und äußerte mich auch nicht. Ich wollte, daß man meine entschiedene Zurückhaltung verstehen möge. Als ich es für angebracht hielt, dann besuchte ich das wunderbare Bild.“ Dennoch möge der Leser zur Vorsicht einige Nachrichten zur Kenntnis nehmen. Marópati gehört zur Diözese Milet. Es ist daher Aufgabe des Bischofs von Milet, daß er sich unmittelbar der Sache annehme und sich zur gegebenen Zeit äußere. Andernfalls könnte sich der Bischof, wenn er es für nötig erachtete, auf das Urteil des Vatikans verlassen.

Auszugsweise wird ein Artikel in der „Gazetta del Sud“ wiedergegeben. „Heute um 19 Uhr wird sich der Priesterrat, der gestern von Sr. Exzellenz Monsignore De Chiara zum Studium des Phänomens von Marópati einberufen wurde, zusammensetzen.

Der Kommission gehören an: Don Laria, Don Barone, Monsignore Luzzi, Don Giampá und Don Brindisi. Die Kommission, bei der scheinbar der Bischof den Vorsitz führte, hat nach Prüfung aller Unterlagen, die sie besaß, in der Eigenschaft als Zeugen Don Anile, Don Idà und Don Muscari angehört, die drei Priester, die zuerst Kenntnis erhielten von dem, was sich im Hause Cordiano zugetragen hatte.

Es ist gewiß, daß die kirchliche Autorität die Entwicklung des Phänomens weiterhin verfolgen wird.“

Aus „GENTE“

Die „Gazetta del Sud“ veröffentlichte den oben erwähnten Artikel am 13. Mai, nämlich in den ersten Wochen der Verbreitung des Phänomens.

Ab Mai hörte das Bild nicht auf zu bluten; die neuen Tatsachen, die fortwährenden Bezeugungen angesehenener und maßgebender Personen, die Untersuchungen des Blutes usw., dies alles ließ die kirchliche Autorität nicht schlafen, die sogar viel Interesse bekundete.

Es wird gut sein, den im Oktober veröffentlichten Artikel der Zeitschrift „GENTE“ zu erfahren:

„Nach Ansicht der Kirche ist das Phänomen, das sich seit einem Jahr in der Wohnung des Anwaltes Cordiano in Marópati zeigt, ein „übernatürliches“ Phänomen.

Die letzten Zweifel sind geschwunden dank den Ergebnissen, welche die Laboratoriumsuntersuchungen des Blutes brachten, das vom Bilde herabfließt, und dank unzähligen Zeugenaussagen von Geistlichen und Gläubigen.

Während man noch die weiteren Bestätigungen und das endgültige Urteil des Prozesses abwartet, von dem man sagt, es müsse vom Vatikan gebildet werden, ist natürlich die Angelegenheit inoffiziell. Die im vergangenen Mai vom Bischof in Milet ernannte Kommission stellte fest, daß das Blut tatsächlich vom Glas, das das Bild U. L. Fr. ziert, herabfloß.

Dieselbe Kommission stellte ferner fest, daß das Phänomen auch nach der Anbringung des Siegels weiter in Erscheinung trat. Das menschliche Blut floß längs der Wand herab und bildete ungleiche Kreuze. Auf das Bilden dieser Kreuze hin haben etwa zu je zehn Zeugen jeweils die Erklärungen, die zur Einsichtnahme den kirchlichen Richtern vorgelegt werden, unterschrieben.

Eine Klarstellung

Von den ersten Artikeln der Zeitungen und Zeitschriften wurde der Besitzer des Bildes als Kommunist marxistischer Anschauung dargestellt.

Man lese in „GENTE“:

Der Anwalt Cordiano ist ein Mann mittleren Alters. Daß es sich um einen überzeugten Kommunisten handelt, sieht man gleich an den ersten schlagfertigen Antworten unserer Unterhaltung. Hier seine Meinung:

Ich bin immer Kommunist gewesen und bleibe es. Die Tatsache, daß Unsere Liebe Frau von Pompeji sich würdigte, mein Haus auszuzeichnen, hindert nichts an meiner marxistischen Anschauung. Religion und Politik sind zwei verschiedene und getrennte Dinge. Ich war kein Gläubiger, dennoch achtete ich die

Überzeugung des Nächsten. Zu den Priestern wollte ich nie Beziehungen haben.

In die Kirche ging ich, als ich Bürgermeister war, nur einmal und zwar zu einem offiziellen Gottesdienst anlässlich der Visitation des Bischofs von Milet; ich konnte nicht umhin.

„Haben Sie jetzt Ihre Meinung geändert?“ „Das ist eine müßige Frage und nicht leicht zu beantworten. Ich kann nur sagen, daß ich sehr verwirrt bin. In meinem Alter und nach einem erfahrenen Leben für die Verwirklichung gewisser Ideale feststellen und zugeben zu müssen, daß man sich geirrt hat, ist gewiß keine Sache leichter Rechenschaft. Was Religion anbelangt, habe ich keine Ahnung. Ich habe mich nie mit dem Problem beschäftigt, und in der gegenwärtigen Lage weiß ich eigentlich nicht, was ich tun soll. Ich möchte mit einem Theologen sprechen, um mehr darüber zu erfahren.“

Dem Verfasser sei nun das Wort der Klarstellung gestattet. Am 12. September kam ich nach Marópati. Schon bei meiner ersten Begegnung mit dem Anwalt Cordiano verband uns ein festes Band der Freundschaft. Nunmehr bin ich ein Freund der Familie.

Am Abend, bevor ich abreiste, rief ich die Gattin des Cordiano zur Seite: „Frau Katia hat sich Ihr Mann bekehrt? Geht er jetzt in die Kirche? War er schon bei der Beichte und bei der hl. Kommunion?“ „Ja, er hat schon gebeichtet und kommuniziert.“

Gleich nachher ließ ich mich in eine private Unterredung mit dem Mann ein.

„Herr Anwalt, wie Sie wissen, ist ein Büchlein über die Geschehnisse von Marópati in Vorbereitung. Ich möchte eine Antwort, die alle Zeitungen hervorheben, aufgeklärt haben. Alle Berichtersteller behaupten, Sie seien Kommunist. Meiner Meinung nach sind Sie kein Marxist. Aus eingeholten Erkundigungen über Sie ist mir bekannt geworden, daß Sie im Dorfe geschätzt sind, weil Sie den Notdürftigen helfen wollen und so wohlthätig sind. Ich jedoch sehe in Ihnen keinen Kommunisten.

Vor allem ist die marxistische Weltanschauung gottlos. Sie billigt weder Gott noch irgendeine Religiosität, während Sie an Gott glauben und in der Praxis soviel Religiosität zeigen. Ich weiß, daß Sie zur Beichte und zur hl. Kommunion gegangen sind.“

„Ja, das ist wahr. Im Kommunismus gibt es viel Schlechtes. Nicht schlecht zum Beispiel ist, wenn sich der Kommunismus des hilfsbedürftigen Volkes annehmen will, um es zu befreien, wenn man sich der erlaubten Mittel bedient.“

Und das ist eigentlich das, was ich beabsichtige: die Not des Nächsten zu sehen und zu tun, was man kann, um den Notleidenden zu helfen.“ „Und nach Ihnen, Herr Anwalt, ist das Kommunismus? Nach mir ist das Geist des Evangeliums, denn Christus lehrt, dem Nächsten zu helfen. Wenn aber dem Nächsten helfen Kommunist sein bedeutet, wäre ich,

obzwar Priester, mehr Kommunist als Sie, denn ich kümmere mich sehr um die Kranken, um die Armen, um die Gefangenen und um die Betrüben. Das Wort Kommunist, wie es die Journalisten berichteten, paßt nicht für Sie. Während Sie dem Korrespondenten erwähnten: Ich bin Kommunist . . .

„Ich wurde völlig überrascht zu Beginn des Interviews. Indes alle Journalisten diesen Punkt hervorheben. Alle Journalisten! . . . Es war einer der ersten Artikel; daraufhin haben alle Journalisten abgeschrieben.“

O, wären alle Kommunisten in der Welt so! Die Gesellschaft würde verändert aussehen und das religiöse Problem besser erkannt.

Ich bin ein bescheidener Schriftsteller und werde Ihnen einige meiner Publikationen zur Verfügung stellen, die Ihnen Licht geben sollen. Lesen Sie besonders mein Büchlein „Nieder mit den Priestern!“ „Ich werde es tun.“

„Die eigene Meinung korrigieren heißt nicht, einen Schritt nach rückwärts tun, will eher sagen, einen Schritt vorwärts. Alessandro Manzoni war Protestant, vertiefte sich in die katholische Religion und wurde ein bedeutender katholischer Schriftsteller. Man lese nur die „Verlobten“, die „Heiligen Hymnen“ und die „Aufklärungen über die katholische Moral“. Dergleichen kann man von den großen Philosophen Aurelio Agostino, von Giovanni Papini, von Agostino Gemelli usw. sagen . . . Und nun gestatten Sie, daß diese Unterredung veröffentlicht wird, da ich glaube,

daß sie über Sie Klarheit schaffen wird, Gott zum Ruhme und Unserer Lieben Frau, die Ihre Familie auserwählte, zu Ehren gereichen soll.“

„Das können Sie ohne weiters tun!“

Nachwort

Es wird nützlich sein, Wichtiges über die Geschehnisse von Marópati aufzuklären.

Die gottlose Wissenschaft ist überheblich. Sie behauptet, alles mit den Naturgesetzen erklären zu können. Sie schließt das Eingreifen eines höchsten Wesens, Gottes, aus dem Weltall aus.

Die Wissenschaft soll die Quelle des menschlichen Blutes, das sich an der Oberfläche eines Glases, das ein heiliges Bild ziert, zeigte, erklären!

Man spaltet das Atom, man schweift durch den Weltraum, man fliegt zum Mond, aber immer in Anwendung der Naturgesetze, die Jahrtausende des Studiums uns bekannt gemacht haben.

Man kann aber ohne Angst vor Widerlegung behaupten, daß kein ungläubiger Gelehrter eine entsprechende Erklärung für das Phänomen von Marópati geben kann. Man kann spitzfindige Argumente anführen, aber das Bluten, das sich hundertmal und mehr wiederholt hat, bleibt unerklärlich.

Wie in Syrakus, so in Marópati.

„Zu viele Madonnen weinen!“ So meinen gewisse oberflächliche Überkluge.

Was für eine Antwort soll man diesen geben? Diese Tatsache, ist sie wahr oder nicht? Ja, sie ist wahr! Also wozu leugnen? Zu viele Madonnen weinen? Ich möchte hinzufügen: „Und zu viele Kreuzfixe weinen!“ Muttergottes gibt es nur eine, und sie kann sich an verschiedenen Orten weinend zeigen. Gekreuzigten gibt es nur einen, und er kann an verschiedenen Orten Blut vergießen. Wer kann Gott daran hindern zu handeln, wie und wann er will?

Hat nicht gleichzeitig mit den Geschehnissen von Marópati der Gekreuzigte von Syrakus geweint? Die Zeitungen haben darüber geschrieben und berichten weiter darüber. Das Blut wurde untersucht: Es ist menschliches Blut. Wer daran zweifelt, gehe nach Syrakus und lasse sich ein anderes wunderbares Phänomen zur Kenntnis bringen!

Eher sollte man daraus schließen:

Da die Familie in Auflösung ist, die Gesellschaft vor dem Zerfall steht, bei vielen der Glaube geschwunden und bei so vielen anderen geschwächt ist, will sich der Weltenschöpfer in dieser kritischen Zeit kundtun und recht oft durch übernatürliches Geschehen den Glauben in der Masse wecken.

Weshalb in Marópati Blut und nicht Tränen oder eine andere Flüssigkeit? Blut will heißen . . . Blut!

Wie sollte man es auslegen? Die erste Erklärung

könnte die sein: Es zeigt an den größten Schmerz der heiligsten Maria, der Miterlöserin des Menschengeschlechtes, angesichts der traurigen moralischen Zustände in der Welt. Die zweite Auslegung könnte sein: Blutvergießen! Man sagt: Wir leben noch in der Zeit des Friedens! Ist das aber der wirkliche Friede, der heute in der Welt herrscht, oder ist es nur ein Scheinfrieden, um nicht zu sagen: „Kalter Krieg“?

Man erwäge die Gärung unter den Völkern, die angstvolle Unruhe der Staatenlenker.

Und sagt das Blut, das in Indien, Pakistan, Vietnam, Israel und in Ägypten vergossen wird, nichts? Das Blut des Bruders könnte sich entsetzlich ausbreiten. Die Großmächte sind wahnsinnig gerüstet und rüsten weiter. Der Gedanke an einen atomaren und bakteriellen Weltkrieg läßt erschauern.

Das alles, diese Aufrüstungen, sollen aufgehalten werden, oder wartet man nicht gleichsam auf das Zündhölzchen, welches das Feuer am gesuchten Stroh in Brand stecken soll?

Die Gefahr ist da. Der Papst spricht betrübt vom Frieden. Hören jedoch die Regenten der Völker auf seine Stimme?

Das Blut von Marópati könnte die Gefahr eines großen Blutvergießens in der Welt bedeuten, wenn Gott, der vielen Bosheiten auf der Erde satt, nun in seiner Gerechtigkeit machtvoll eingreifen will.

Es sind dies die zwei Auslegungen, die der Autor dem

Phänomen des Blutes von Marópati gibt. Andere dürften weitere Erklärungen haben. Das Weinen vollzog sich am Bild U. L. Fr. vom Rosenkranz.

Die Botschaft von Marópati dürfte daher sein:

Glaube an die Übernatur, Verehrung des Rosenkranzes, Rückkehr zum wahren christlichen Leben, zur Betrachtung und zum Licht des Kreuzes und der bluttränenden Jungfrau.

LITERATURHINWEISE

„Anna Henle“, der Leidensengel von Aichstetten im Allgäu, lange ersehnt, endlich erschienen, ein tiefbeeindruckendes Büchlein über die stille, verborgene, verkannte, zu den schwersten Opfern für die Anliegen der Kirche stets bereite Sühneseele und große Mystikerin, eine Zeitgefährtin der Resel Neumann. Ähnlich wie diese, von Gott außergewöhnlicher charismatischer Gaben gewürdigt. Zu den Wundmalen, womit sie der Herr auszeichnete, besaß sie auch die Gabe der Schauung, des Miterlebens der erschütterten Passion unseres Herrn. Beachtenswert ist die tiefe Zukunftsschau, die ihr für unsere Zeit gewährt wurde und die man als ernste und wahre Verkünderin der kommenden schweren Ereignisse nicht überhören soll.

Dr. Georges Huber. „Mein Engel wird vor dir herziehen“. Dieses Buch offenbart „ein sehr schönes Geheimnis“ (Pius XI.), es führt ein in die Welt der Engel, in eine Welt von faszinierender Schönheit und Größe, die die Weisheit und Allmacht Gottes in ganz neuen Dimensionen aufleuchten läßt. Ein Buch, das unseren Glauben neu belebt und stärkt und uns mit Mut, Trost und neuem Optimismus erfüllt.

Maria Simma. „Meine Erlebnisse mit Armen Seelen“. Was die Autorin im Verkehr mit den Armen Seelen erlebt und von ihnen erfahren hat, mag für manche im Zeitalter der Computer und Mondsonden wie ein Anachronismus wirken, vermittelt aber wertvolle Einblicke in die jenseitige Welt und erhärtet die Tatsache, daß es einen Gott und ein Weiterleben nach dem Tode gibt.

Der Kölner Vortrag von Maria Simma ist auch auf Tonband erhältlich. Zu der Kassette „Maria Simma spricht“, folgte nun eine zweite mit dem Titel „Maria Simma antwortet“, Dauer je 1 Stunde.

Tagebuch einer Karmeliterin, „Mein Verkehr mit Armen Seelen“.

Dank einer besonderen Zulassung Gottes hatte Maria Anna Lindmayr (1657–1726) Verkehr mit Armen Seelen im Fegfeuer; sie erfuhr Einzelheiten über die Ursache, die Art und Dauer ihrer Leiden, über die Schrecklichkeit der Sünde und das gewaltige Ausmaß der Läuterung und schließlich über ihr brennendes Heimweh nach dem unendlichen Gott. Maria Anna Lindmayr litt Unsägliches zu ihrer Befreiung, sie erhielt aber auch Erkenntnisse und Einblicke in die jenseitige Welt, die

geeignet sind, uns die Augen zu öffnen. Kein Theologe könnte uns die Lehre von den letzten Dingen, vor allem über den Reinigungs- und Reifeprozess im Jenseits, so anschaulich und plastisch schildern, wie sie es vermag.

Ein Appell an die Katholiken unserer sturmbewegten Zeit, die es mit ihrem Glauben noch ernst nehmen und treu zum Felsen Petri stehen wollen, ist das Buch „Katholisch bleiben“. In der gegenwärtigen Krise großer Verwirrung, Dämmerung, Glaubensunsicherheit und Zweifelsnot gibt uns dieses Buch fach- und sachkundige Aufschlüsse und Antworten. Darüber hinaus hat der Verfasser mit seinem verdienstvollen Buch eine seltene Fundgrube des kostbaren, noch unverfälschten und echten Glaubensschatzes unserer römisch-katholischen Kirche erschlossen, die uns im Lichte des Hl. Geistes Kraft, Mut und Festigung sowie auch wirksame innere Anregungen zu geben vermag, ein brauchbares Rüstzeug in der Abwehr und Verteidigung unseres Glaubens, das in die Hand eines jeden ehrlichen gläubigen Katholiken gehört und weiteste Verbreitung verdient.

Im Buch über den Teufel und seine Bezwingung mit dem Titel „Befreiung aus Satans Tyrannei“ schildert uns der Verfasser wie in der heutigen Verwirrung, die einerseits die „satanische Welle“ andererseits der Besteller „Der Exorzist“ und dessen Verfilmung in der Vorstellung der Menschen hervorgerufen haben, wie dieses Buch für uns zu einem Leuchtturm werden kann. In anschaulichen Tatsachenberichten erfährt der Leser die Wahrheit über die Existenz und das Wirken der Dämonen, auch in Okkultismus, Spiritismus, Wahrsagerei und Magie. Doch Satan ist nicht unbesiegbar. Es gibt die Hilfe der guten Engel, und Jesus Christus ist Sieger über Satan und Sünde. Ein Buch, das jeder besitzen sollte zur Unterscheidung der Geister.

„Die Feier der heiligen Geheimnisse“. Unter diesem Titel erscheint eine Schriftenreihe über die symbolische Darstellung der gesamten Heilsgeschichte im überlieferten Ritus der heiligen Messe von Kaplan Gottfried Melzer. Der Autor will mit seiner Darstellung in Berücksichtigung der neuen liturgischen Bewegung seit dem II. Vatikanischen Konzil, Art und Weise, das Wesen, die Geheimnisse und Symbole um den wunderbaren Aufbau der hl. Messe im Gesamten und ihrer einzelnen

Teile zueinander aufzeigen und dem geneigten Leser das Wunderwerk der hl. Messe in neuer Klarheit vor Augen stellen. Ist doch wie P. Martin von Cochem wunderschön sagt, das hl. Meßopfer unter allen Schätzen der Welt der kostbarste und unter allen Schäden der Welt keiner größer als die Unkenntnis dieses hl. Meßopfers. Der Wert der hl. Messe ist unschätzbar, darum ist auch der Schaden jener Unkenntnis unersetzlich. Der verdienstvolle Autor will daher vor allem dem Wunsch des Konzils nach „frommer und tätiger Teilnahme der Gläubigen“ nachkommen.

„Das verborgene Herz“. Das mit frischem köstlichen Humor verfaßte Büchlein, macht uns mit dem Leben einer geistlichen Schwester aus dem Orden der Franziskanerinnen vom Allerheiligsten Sakrament vertraut. Aus den Zeilen spricht der Wunsch und die Ermutung, den Herrn zu suchen, im lebendigsten eucharistischen Glauben, tiefem Sehen und in liebevoller Hingabe. Aus der Erfüllung dieser Sehnsucht nach wahren inneren Glück, flammt auch ihre „benedete“ Feder im Lichte der göttlichen Freude. Es ist ein lieblicher Duft echt seraphischen Geistes, froh, fromm und packend, der sie begleitet. Bemerkenswert ist auch der Leitfaden, der wie eine Katechese zu den wahren Glaubenswahrheiten führt. Da dieses empfehlenswerte Büchlein der heutigen modernen Gesellschaft, die alles Geistliche als außenstehend betrachtet, ein überzeugendes Lebensbild aufzeigt, wie ein ringender Mensch von Fleisch und Blut, ohne negative Einstellung zur Ehe oder Furcht noch aus anderen ungesunden Gefühlen u. dgl., sich frei macht für eine hohe Berufung, eignet es sich für alle Suchenden und Strebenden, die Andacht und Liebe zum eucharistischen Herrn zu beleben und zu entfachen.

„Ego te absolvo“ ein empfehlenswertes, echtkatholisches Büchlein, das uns in das herrliche und segensreiche Ostergeschenk unseres Herrn und Heilands, die hl. Beichte, recht anregend einführt. Das gediegene Büchlein kann für jeden zur Quelle des Herzenfriedens und der inneren Befreiung werden. Gibt Licht, Klarheit und Sicherheit, läßt keine Zweifel offen. Ein Büchlein, das österlich froh werden läßt. Seine schon in kürzester Zeit erfolgte 8. Auflage im Italienischen, zeigt das Interesse darum. Dem Deutschverfasser steht ein besonderes Verdienst zu und gebührt ebensolcher Dank. Nimm, lies und verbreite, denn viele können wieder innerlich glücklich werden, zu dem Du beigetragen hast! Das Büchlein enthält das kirchliche Imprimatur.

Angerer, Prophezeiungen über den dritten Weltkrieg
17.000, 160 S., öS 54,-; DM 7,80; sFr 9,-
Eiler, Prophezeiungen über die Zukunft der Menschheit
10.000, 160 S., öS 54,-; DM 7,80; sFr 9,-
Holzhauser, Auslegung der Apokalypse
5.000, 280 S., öS 84,-; DM 12,- sFr 15,-
Rafols, Offenbarungen des Herzen Jesu
5.000, 168 S., öS 54,-; DM 7,80; sFr 9,-
Beda, Befreiung aus Satans Tyrannei
3.000, 252 S., 1 Farbb., öS 84,-; DM 12,-; sFr 15,-
Baumschneider, Katholisch bleiben
7.000, 168 S., öS 54,-; DM 7,80; sFr 9,-
Pere Eternel, Offenbarung über die Aufopferung
10.000, 132 S., viele Farbb., öS 54,-; DM 7,80; sFr 9,-
Lama, „Ancilla“ Erfahrungen mit den Armen Seelen
4.000, 76 S., öS 33,-; DM 5,-; sFr 6,-
Crux, Ego te absolvo
4.000, 214 S., öS 33,-; DM 5,-; sFr 6,-
Zischkin, Durch Maria zu Jesus
170.000, 224 S., öS 29,-; DM 4,-; sFr 5,-
Melzer, Die Feier der heiligen Geheimnisse
10.000, 96 S., öS 24,-; DM 3,30; sFr 4,-
Schaffer, Die Armee vom kostbaren Blut
30.000, 128 S., öS 21,-; DM 3,-; sFr 3,60
Sr. Christina, Das verborgene Herz
5.000, 80 S., öS 18,-; DM 2,70; sFr 3,-
Catholicus, Kreuzweg
25.000, 32 S., mit 15 Farbb., öS 15,-; DM 2,10; sFr 2,40
Sinkovich, Maria, ein apokalyptischer Name?
3.000, 24 S., öS 15,-; DM 2,10; sFr 2,40
Misiak, Gottes Barmherzigkeit
35.000, 64 S., öS 12,-; DM 1,80; sFr 2,10
Tengg, Ich bin die geheimnisvolle Rose
5.000, 20 S., öS 12,-; DM 1,80; sFr 2,10
Der eucharistische Kreuzweg
10.000, 40 S., öS 9,-; DM 1,35; sFr 1,50
Tengg, Anna Henle
15.000, 48 S., öS 9,-; DM 1,35; sFr 1,50
„Exorzismus“ gegen die bösen Geister
10.000, 16 S., öS 9,-; DM 1,35; sFr 1,50
Die 15 Vaterunser von der hl. Brigitta
30.000, 16 S., öS 7,-; DM 1,-; sFr 1,20
Fink, Stunde für die Priester
7.000, 24 S., öS 7,-; DM 1,-; sFr 1,20

Gottesfurcht

Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, erwartet geduldig seine Barmherzigkeit und wendet euch nicht ab von ihm, damit ihr nicht fallet.

Vertraut auf Ihn und ihr werdet nicht um euren Lohn kommen. Hoffet auf Ihn und die Barmherzigkeit wird zu eurem Troste. Liebet Ihn und eure Herzen werden erleuchtet werden.

Gott hat Mitleid und ist barmherzig; am Tage der Not vergibt er die Sünden und wird Beschützer aller jener, die ihn aufrichtig suchen.

Weh, dem falschen Herzen, der verbrecherischen Lippe, den Händen, die Böses tun! . . . Wehe den Kleingläubigen, die kein Vertrauen auf Gott haben! Daher wird er sie auch nicht behüten.

Weh, denen, die verzagen und den geraden Weg verlassen, um auf jenen schiefen zu gehen! Was werden sie tun, wenn Gott die Abrechnung halten wird.

Die den Herrn fürchten, suchen, was ihm gefällt, und die Ihn lieben, sind von seinem Gebot erfüllt; sie werden ihre Herzen bereiten und ihre Seelen in seiner Gegenwart heiligen, befolgen seine Gebote, daß er den Blick nicht abwendet. Und sie werden sagen: „Wenn wir nicht Buße tun, werden wir in die Hände des Herrn fallen und nicht in die Hände der Menschen.“

Wenn er aber groß ist, ist er ebenso barmherzig.

Verpflichtungen zu den Armen

Sohn, versage kein Almosen den Armen und wende deine Augen von der Not nicht ab. Verachte keinen Hungernden und verbittere keinen Bedürftigen in seiner Not und Armut. Betrübe nicht das Herz eines Notleidenden und versage niemand, der in Bedrängnissen ist, schlage keinen Kummervollen die Bitte ab und wende dein Angesicht nicht von den Armen.

Wende deine Blicke nicht aus Verachtung vom Bettler ab und gib denen keinen Anlaß dich hinter den Rücken zu verfluchen, die dich bitten, denn der Fluch dessen, der dich in der Bitterkeit seiner Seele verwünscht, geht in Erfüllung, ihn wird erhören, der ihn erschaffen hat.

Erweise dich liebevoll der Menge der Armen . . . Leihe dem Notdürftigen, ohne daß es dir lästig ist, dein Ohr, mache deine Schuld wieder gut und antworte ihm mit Güte und Milde.

Befreie aus der Hand des Stolzen den, der Schimpf erleidet und sei nicht hart in deiner Seele. Im Urteilen, sei mild, wie ein Vater zu den Verwaisten.

So wirst du ein gehorsames Kind des Höchsten sein und Er wird mit dir mitleidig sein, mehr als eine Mutter. (Aus der Hl. Schrift — Pred. IV-1.)

PN
4
IC